(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 151. | Sonntag, den 1. Juli | 1900.

Sommergetränke.

Eine gastronomische Plauderei von **Arthur Seeger.**

(Nachdruck verboten.)

Der Sommer muß auch seine eigenen Sommergetränke haben. Ich nehme an, daß der Leser des ewigen — Wassertrinkens müde ist und seinem Organismus gerne etwas einverleiben möchte, das zwar flüssig, aber doch nicht „überflüssig“ ist.

Nicht wahr? Ich hab's getroffen?

Bon! Genehmigen wir uns also zuerst einen „Mint Julep“.

Sie wundern sich über den Namen?

Verehrtester, dazu haben Sie gar keine Zeit. Greifen Sie nach diesem Strohhalm, saugen Sie, kosten Sie, und — Sie staunen?

Lassen Sie sich im Genusse nicht stören, ich will Ihnen die Herstellung dieses modernen Nektars beschreiben:

Wir nehmen ein großes Trinkglas. Wir schütten einen Theelöffel feinsten Puderzuckers hinein, geben zwei Theelöffel Wasser hinzu und rühren schnell um. Nun zerdrücken wir ein paar zarte saftige Zweiglein von der Pfefferminze in diesen Syrup, füllen das Glas zu einem Drittel mit feinstem Cognac, Brandy oder Sherry — Rheinwein thut's auch! — und bis zum Rande mit fein gehobeltem Eis. Wir garniren das Ganze mit einigen frischen Pfefferminzzweigen, die bouquetförmig aus dem Schnee hervorzuwachsen scheinen, stecken einen Strohhalm in das Gemisch und — genießen, genießen, genießen!

Mit Ihrer werthen Erlaubniß konsumire ich einen „gin fizz“,

Lächeln Sie nicht über den Namen! Warten Sie nur; balde — trinken Sie auch einen. Ich gebe Ihnen hier das Recept, damit Sie ersehen, weß „Geistes“ Kind ich bin:

Ich nehme ein großes Trinkglas. Ich schütte einen halben Eßlöffel voll Puderzucker hinein, presse den Saft einer halben Citrone darauf und rühre gut um. Dann fülle ich das Glas zu zwei Drittel mit gehobeltem Eis und gieße ein mäßiges — ich bin nämlich immer mäßig! — also ein mäßiges Weingläschen voll alten holländischen Gin hinzu. Jetzt stülpe ich einen Deckel über das Trinkglas und schüttele das ganze Gemisch so lange tüchtig durch, bis das Eis ziemlich eingeschmolzen ist — das dauert vielleicht ganze 30 Sekunden bei der Hitze! Dann nehme ich ein zweites Trinkglas und gieße in dieses den Saft oder das Flüssige aus dem ersten Glase hinein. Ich fülle dieses Glas mit Selterser oder Apollinaris oder irgend einem sonstigen brausenden Getränk — Sie nehmen selbstredend Pommery Extra dry! — und trinke, trinke, trinke.

Was wollen Sie, Verehrtester! Ein gin fizz ist allerdings kein Mint Julep, aber — nun kosten Sie mal einen! Ich denke, er kann sich sehen d. h. trinken lassen. Das heißt soviel: Man trinkt ihn mit den Augen und sieht ihn mit der Zunge. Alles möglich bei der wirklich unästhetischen Hitze!

Eine Variation des gin fizz wird Ihnen vielleicht auch angenehm sein. Hier ist sie:

Nehmen Sie ein „geräumiges“ Trinkglas, schütten Sie hinein einen halben Eßlöffel voll Puderzucker, fügen Sie den Citronensaft hinzu und den Saft einer kleinen Sechstel-Ananas. Das Ganze bringen Sie zunächst in bessern Contakt und Fluß mit ein wenig Wasser und füllen das Glas bis zum Rande mit gehobeltem Eis. Da hinein gießen Sie ein Weinglas echten Gin, lassen ein wenig durchziehen und saugen das Gemisch durch einen Strohhalm. — Als Lektüre während dieses Genusses empfehle ich Ihnen den Titel des Ibsenschen „Epilogs“, denn der heißt bekanntlich: „Wenn wir Todten erwachen!“ Die Hitze macht uns nämlich „todt“ und wir „erwachen“ bei einem gin fizz und — wenn Sie wollen — ist das auch Ihr „Epilog.“ Der meine ist's aus dem Grunde nicht, weil ich Ihnen noch mehr Sommergetränke vorführen will.

Was meinen Sie zu einem „Swizzle“?

Man soll dieses Getränk auf der Insel Martinique genießen, so sagte man mir. Man soll nun, oder soll auch nicht, Verehrtester, das bleibt sich im Grund egal — genießt's und damit basta. Genießen wir's 'mal im Geiste, indem wir uns die Herstellung desselben in litteris ansehen. Die Herstellung geschieht also:

Man nimmt ein Trinkglas, füllt dasselbe mit Eiswasser, zu welchem man Citronensaft nach Geschmack hinzufügt, rührt gut um und gießt ein Gläschen feinsten Rums oder Arracs dazu. Nachdem man wieder umgerührt, füllt man so lange vom besten Zuckerrohrsyrup nach, bis das Ganze einen schön süß-säuerlichen Geschmack hat. Man genießt das Getränk durch den Strohhalm.

Da haben Sie den „Swizzle“. Die Hauptschwierigkeit dieses Sommergetränks ist für uns Deutsche die Verschaffung besten, aus reinem frischen Zuckerrohrsaft hergestellten, köstlichen Syrups. Unser bester einheimischer Syrup reicht diesem nämlich nicht — das Wasser.

Sie haben ganz Recht, lieber Leser, halten wir uns bei dieser Hitze nicht noch unter den Tropen auf, nehmen wir dafür lieber ein Glas zur Hand, schütten in dasselbe einen halben Theelöffel Puderzucker, pressen darüber den Saft einer Viertel-Ananas, geben ein wenig Wasser hinzu und mengen Alles gut durch; sodann füllen wir das Glas bis oben mit gehobeltem Eis, über welches wir zwei Weingläser echten Sherry gießen, stecken einen Strohhalm in das Glas und erquicken uns an einem echt amerikanischen Sherrycobbler. Das ist viel vernünftiger, und ist der Sherrycobbler auch nicht so „weit her“ wie der Swizzle, er mundet dennoch so vortrefflich, daß wir die Hitze des Sommers segnen möchten um seinetwegen.

Sie fragen, wozu der Alkohol oder doch der Zusatz von alkoholhaltigen Flüssigkeiten zu dieser Sorte von Getränken?

Aus medicinisch-physiologischen Gründen, Verehrtester. Das Eis in diesen Erfrischungen würde den Magen erkälten, statt ihn für den Organismus wohlthätigerweise erfrischend abzukühlen. Hinc illae lacrimae, der Zusatz von Alkohol nämlich, der den erkältenden Einfluß des Eises sozusagen neutralisirt! Der Strohhalm hat nur den Zweck, den Genuß etwas zu verlängern, den Geschmack zu intensifiziren und die Abkühlung des Organismus auf elegant gastronomische Weise zu verlangsamen. Versuchen Sie's einmal, diese Mischungen ohne Strohhalm etwas langsam, schluckweise zu genießen und Sie merken den Unterschied sofort.

Aber auch auf dem Gebiet rein kohlensäurehaltiger Sommergetränke, zu deren Genuß schon ein rechtschaffener Durst allein ausreicht, wollen wir uns mit Ihrer werthen Genehmigung ein wenig umsehen.

Kennen Sie Ginger-Ale?

Wohl nicht.

Gut. Versuchen wir also einen Trunk dieses zahmen Labsals, das, ohne Champagner zu sein, uns doch wie der köstlichste Heidsieck-Monopol aus dem gefüllten Glase entgegenschäumt.

Wir nehmen 12½ Gallonen (die Gallone berechnen wir zu rund zwei Liter) Wasser, fügen dazu etwa 14 Pfund Zucker und 5 Unzen oder 30 Gramm pulverisirten Ingwer und kochen das Gemisch eine Stunde unter fleißigem Abschäumen. Zur Klärung der Flüssigkeit geben wir das weiße von 8 Eiern hinzu, pressen den Saft von 13 Citronen hinein, deren Schalen wir ebenfalls hineinthun und versetzen das ganze mit einem halben Eßlöffel Preßhefe, worauf wir das Gemisch in ein gut ausgeschwefeltes Fäßchen gießen, in welchem es bei leicht geschlossenem Spund 14 Tage gähren muß. Nach dieser Zeit füllen wir die Flüssigkeit auf Flaschen, in denen es nach weiteren 15 Tagen trinkbar wird. Es schäumt wie der schönste Champagner sehr scharf und darf daher nur in kleine Flaschen gefüllt werden.

Dieses Ginger-Ale ist ein äußerst angenehmes, gesundes, erfrischendes und, selbst in größerer Menge genossen, nicht berauschendes Getränk, welches in der Union bei Jung und Alt sehr beliebt ist und selbst von den rigorösesten Temperenzlern nicht beanstandet wird. Es wirkt belebend, löscht den Durst und stärkt den bei heißem Wetter gewöhnlich sehr schlaffen Magen, ohne ihn zu reizen.

Wollen Sie ein noch zahmeres, einfaches Sommergetränk, Verehrter, so fabriciren Sie sich einmal moussirendes Zuckerwasser und zwar auf meine specielle Empfehlung hin nach folgendem Recept:

Sie lösen 1 Kilo weißen Zucker in 4 Gallonen Wasser und bringen die Lösung zum Kochen, lassen sie auf etwa 25 Grad R. abkühlen, setzen dann eine Tasse guter Bierhefe hinzu, füllen das Ganze in ein Faß und legen dieses in den Keller. Von Zeit zu Zeit füllen Sie eine Quantität gleicher Zuckerlösung nach und erhalten dadurch das Faß immer soweit voll, daß die Hefe herausfließen kann. Bemerken Sie kein Aufstoßen mehr, so verspunden Sie das Faß und lassen es ruhig liegen. Ist nach einigen Tagen die gegohrene Flüssigkeit hell geworden, so ziehen Sie dieselbe auf Glasflaschen ab, nachdem Sie zuvor in jede Flasche einen kleinen Theelöffel voll weißen Puderzuckers gethan haben. Die Flaschen verkorken Sie gut, versiegeln sie und stellen sie im kühlen Keller aufrecht hin. Schon nach einer Woche ist das Zuckerwasser trinkbar. Sie können auch das Gelbe von 2 Citronen mitgähren lassen. Die Citronenschalen geben dem Getränk einen feinen Duft und wirken auf den Magen sehr günstig.

Mit einem Fäßchen Ginger-Ale und einem Fäßchen moussirenden Zuckerwassers im Keller können Sie den Kampf gegen die Beschwerden der übergroßen Sommerhitze mit Weib und Kind getrost aufnehmen. Die einzige Gefahr ist nur die, daß die lieben Frauen und die allerliebsten Kleinen dem Vorrath in solchem Maaße zusprechen werden, daß er nicht lange herhält. Es ist daher ein ausreichender Vorrath dieser vorzüglichen Getränke der beste Rath, den ich Ihnen bei der Herstellung derselben ertheilen kann. Es bleibt dem Hausherrn ja für seinen eigenen Konsum immer überlassen, dem Tranke mit einem Zusatz leichten Moselweins ein männlicheres Auftreten zu geben. Hüten Sie sich jedoch schwerere Weine oder gar Spirituosen zuzusetzen; sie verderben Ihnen die ganze wohlthuende Harmlosigkeit des Genusses.

Sie sind wohl nicht Imker? Wie?“

Gesetzt, Sie wären es oder Sie wären es auch nicht; ich kann meine Plauderei nicht schließen, ohne Sie auf einen vorzüglichen Meth aufmerksam gemacht zu haben, wie er in der Union auf den großen Bienenzüchtereien oder Apiaries in Californien z. B. hergestellt wird.

Es giebt zwei Gattungen von Meth, von denen Sie indeß nur eine als Sommergetränk speciell interessiren dürfte. Sie ist ohne jeden Alkoholgehalt und liefert einen sehr lieblichen, angenehmen Trank, der sich ohne viele Mühe und mit ganz geringen Kosten herstellen läßt.

Mengen Sie 20 Liter Wasser mit 2½ Liter reinstem Leckhonig. Thun Sie dazu nach Geschmack beliebige Gewürze als Ingwer, Zimmtrinde, Coriander, Muskat u. dgl. und lassen Sie die ganze Geschichte über einem gelinden Feuer eine

---

Auferstehung.

Von Graf **Leo N. Tolstoi.**

Deutsch von Wilhelm Thal.

(Nachdruck verboten.)

75. Fortsetzung.

Der Senator Wolff hatte auch einen Sohn, einen kräftigen Burschen, der bereits mit fünfzehn Jahren einen Bart wie ein Mann hatte und schon in diesem Alter angefangen hatte, zu trinken und den Mädchen nachzulaufen. Mit zwanzig Jahren hatte ihn sein Vater aus dem Hause gejagt, weil er seine Studien nicht beenden konnte und sein Benehmen ihn bloßzustellen drohte. Später hatte er für seinen Sohn eine Schuld von zweihundertdreißig Rubeln und dann noch eine von sechshundert Rubeln bezahlt, ihm dabei aber erklärt, das wäre die Letzte. Anstatt sich zu bessern, hatte der Sohn wieder eintausend Rubel Schulden gemacht, und nun hatte ihm der Vater mitgetheilt, er betrachte ihn nicht mehr als seinen Sohn. Von diesem Augenblick an lebte er, als hätte er nie einen Sohn gehabt, und Niemand wagte bei ihm zu Hause, von demselben zu sprechen. Das hinderte ihn aber nicht, der vollen Ueberzeugung zu leben, Niemand könnte ein Familienleben so trefflich gestalten wie er.

Wolff empfing Nechludoff mit dem liebenswürdigen und etwas spöttischen Lächeln, mit der er seine Gefühle als Mann „comme il faut“ der übrigen Menschheit gegenüber zum Ausdruck brachte.

„Ich bitte Sie,“ sagte er, nachdem er den Brief des Grafen Iwan Michaelowitsch gelesen, „nehmen Sie Platz. Mir aber gestatten Sie wohl, weiter auf und ab zu gehen. Freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen und natürlich auch dem Grafen Iwan Michaelowitsch gefällig zu sein,“ fuhr er fort, nachdem er eine dichte, blaue Rauchwolke ausgestoßen, wobei er seine Cigarre sorgsam so hielt, daß die Asche nicht auf den Teppich fallen konnte.

„Ich möchte Sie nur bitten, die Prüfung der Berufung beschleunigen zu lassen,“ sagte Nechludoff, „damit die Maslow, wenn Sie nach Sibirien muß, so schnell wie möglich abreisen kann.“

„Ja, ja, mit dem ersten Dampfer von Nischnij-Nowgorod, ich weiß!“ erklärte Wulff mit seinem vorigen Lächeln, wie ein Mann, der genau im voraus weiß, was man mit ihm sprechen will. „Sie sagen die Verurtheilte heißt . . . ?“

„Katharina Maslow!“

Wolff ging auf seinen Schreibtisch zu und öffnete einen Karton mit Papieren.

„Die Maslow! Ganz recht! Schön, ich werde mit meinen Kollegen darüber sprechen, und wir werden über den Fall Mittwoch berathen.“

„Darf ich meinem Advokaten telegraphieren?“

„Wie? Sie haben in dieser Sache einen Advokaten? Das ist ganz unnütz! Aber ja, Sie können ihm schließlich telegraphieren.“

„Ich fürchte, die Gründe zur Annullierung genügen nicht,“ sagte Nechludoff, „aber schon das Protokoll der Verhandlungen beweist, daß die Verurtheilung auf Grund eines Mißverständnisses erfolgt ist.“

„Ja, ja, das ist möglich; aber der Senat hat sich nur mit der Sache selbst zu beschäftigen,“ versetzte Wolff, auf seine Cigarrenasche blickend, in strengem Tone. „Der Senat muß sich darauf beschränken, ob die Verhandlung nach Gesetzesvorschrift erfolgt ist.“

„Aber ich glaube, der Fall liegt hier so außergewöhnlich . . .“

„Gewiß, gewiß! Alle Fälle sind außergewöhnlich. Na, wir werden thun, was zu thun ist!“

Die Asche hielt noch immer, begann aber am Ende der Cigarre zu zittern.

„Und Sie kommen nur selten nach Petersburg,“ fuhr Wolff fort indem er die Asche in den Aschbecher abstrich. „Dieser Tod des jungen Kamensky ist doch entsetzlich! Ein so reizender junger Mann! Der einzige Sohn! Die Mutter ist vor Verzweiflung wahnsinnig,“ fügte er hinzu und wiederholte fast Wort für Wort was die ganze Stadt sprach.

Nechludoff stand auf, um sich zu verabschieden.

„Wenn es Ihnen recht ist, so frühstücken Sie doch einmal bei mir,“ sagte Wolff, während er ihm die Hand reichte.

Die Zeit war schon so vorgerückt, daß Nechludoff seine weiteren Bemühungen auf den nächsten Tag verschob und nach Hause, d. h. zu seiner Tante zurückkehrte.

* * *

Es waren an diesem Abend sechs Personen bei der Gräfin Katharina Iwanowna zu Tische. Der Graf, die Gräfin, ihr Sohn, — ein junger mürrischer und brummiger Gardeoffizier, der mit den Ellenbogen auf dem Tische aß, — Nechludoff, die französische Vorleserin und der Verwalter des Grafen.

Die Unterhaltung drehte sich natürlich um den Tod des jungen Kamensky. Jeder entschuldigte Posen, der die Ehre seiner Uniform vertheidigt hatte. Nur die Gräfin Katharina Iwanowna zeigte sich mit ihrer freien und unüberlegten Sprechweise streng gegen den Mörder.

„Sich betrinken und dann reizende junge Leute töten, das werde ich nie entschuldigen,“ erklärte sie.

„Ich begreife nicht, was Sie damit sagen wollen,“ bemerkte ihr Gatte.

„Ja, ich weiß! Du begreifst nie, was ich sagen will,“ versetzte die Gräfin und wandte sich zu Nechludoff, als wolle sie ihn zum Zeugen nehmen. „Jeder begreift mich, nur nicht mein Mann. Ich sage, ich beklage die Mutter dessen, den er getödtet hat, und kann es nicht dulden, daß dieser Mensch, der Kamensky gemordet, davon noch Annehmlichkeiten haben soll.“

In diesem Augenblick ergriff der Sohn der Gräfin, der bis dahin nichts gesagt, das Wort, um die Vertheidigung Posens zu übernehmen. In ziemlich grober Weise griff er die Worte seiner Mutter an und bemühte sich, ihr zu beweisen, ein Offizier müsse so handeln, wie Posen gehandelt; ja, er fügte hinzu, hätte er anders gehandelt, so hätte ihn das Ehrengericht der Offiziere aus dem Regiment ausgestoßen.

Ohne an der Unterhaltung theilzunehmen, hörte Nechludoff die verschiedenen Reden an. In seiner Eigenschaft als früherer Offizier begriff er die Behauptungen des jungen Tscharsky und fand sie natürlicher, als er sich selbst zu gestehen wagte, andererseits konnte er sich bei dem Fall dieses Offiziers, der einen seiner Kameraden getödtet, des Gedankens nichts erwehren, an einen jungen Mann zu denken, den er im Gefängniß gesehen und der wegen eines, im Laufe eines Streites begangenen Mordes zu Zwangsarbeit verurtheilt worden war.

In beiden Fällen war die erste Ursache des Verbrechens die Zwangsarbeit gewesen. Der junge Bauer hatte unter dem Eindruck einer ungewöhnlichen Ueberreizung getödtet, und um ihn dafür zu bestrafen, hatte man ihn von seinem Weibe und seinen Kindern getrennt, ihm Eisen an die Füße angelegt, ihm den halben Kopf rasiert und wollte ihn nun zur Zwangsarbeit verschicken; dagegen saß der Offizier, der unter ganz gleichen Bedingungen dasselbe Verbrechen begangen, in einem hübschen Zimmer in Arrest, aß gute Speisen, trank gute Weine, las ungehindert alle Bücher, die er lesen wollte, und wurde demnächst in Freiheit gesetzt, um sein altes Leben wieder aufzunehmen, wo er jetzt Aussicht hatte, von nun an mit noch größerer Rücksicht als bisher behandelt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Stunde mäßig kochen. Es werfen sich während des Kochens allerlei Unreinigkeiten nach oben. Diese müssen fort und fort sorgfältig abgeschöpft werden. Hierauf seihen Sie die Flüssigkeit durch Leinewand, lassen sie abkühlen und bewahren sie in festverkorkten und aufs Peinlichste genau verpichten Flaschen im kühlen Keller auf.

Zum Genusse eines Glases solchen „Madairas in Civil" haben Sie die Güte mich einzuladen, und Sie werden sich wundern, mit welcher Pünktlichkeit ich erscheine, um mit diesem völlig unschuldigen Getränke anzustoßen und auf das Wohl der Hausfrau, deren Geschicklichkeit und Fürsorge wir dieses Labsal nach des Sommertages Last und Hitze verdanken.

Napoleons Heimkehr von St. Helena.

In einem Feuilleton über den jüngst zu Paris im Alter von 83 Jahren verstorbenen Prinzen von Joinville, an dessen Sarg Prinzessin Clementine von Coburg als einzig Ueberlebende der Tuilerienkinder trauerte, erinnerte die „N. Fr. Pr." daran, daß der Prinz von Joinville es war, der auf Befehl seines Vaters, des Königs, die Gebeine des großen Napoleons von St. Helena zurück nach Paris führte. In seinen frischgeschriebenen Memoiren hat uns der Prinz von dieser Reise erzählt. Auch Bilder von seiner Hand — er war ein flotter Zeichner mit Neigung zur Karikatur — sind erhalten. Seine Fahrt nach St. Helena auf seinem Schiffe „La Belle Poule" wird in einer Weise beschrieben, die jeden Scherz ausschließt. Von Napoleon's alten Generalen und Staatsmännern fuhren einige mit, Baron Gourgaud, der getreue Bertrand, de Las Cases, und man kann sich denken, wovon sie in den langen Plauderstunden während der Ueberfahrt zumeist sich unterhielten. Der Geist des Imperators wandelte beständig auf dem Deck hin und her. Man sprach nur von ihm, nur von seinen Großthaten. Reminiscenzen aus dem Feldlager, Hofgeschichten aus St. Cloud, Fontainebleau, Anekdoten, Charakterzüge, Aussprüche des großen Mannes, Nachhall des Schlachtendonners und Wiederklang der Vivat-Rufe, all das kreuzte sich in den Gesprächen der Schiffsgenossen, und der Prinz; ein zweiundzwanzigjähriger junger Mann, horchte hoch auf und bedauerte oft, keinen Stenographen mitgenommen zu haben. Bei einem Jagdausfluge in Brasilien wäre fast die ganze Gesellschaft um ein Kleines von den Eingeborenen niedergemetzelt worden. Doch kam das Schiff wohlbehalten an den Ort seiner Bestimmung. St. Helena, wie der Prinz die Insel zeichnet, starrend von schroffem Felsgestein, sieht einem von der Natur geschaffenen Kerker ähnlich: „Ein mächtiger schwarzer Fels, eine zerklüftete vulcanische Insel, wie eine Martinique-Insel, doch ohne deren üppige Vegetation, ein Stück Schottland, mitten in den Ocean hingepflanzt und mit einer ermüdenden Beharrlichkeit von einem scharfen Winde durchfegt, der sie beständig mit einem Hute dichter Wolken bedeckt." Dies der Text zu dem Bilde, das selbst wieder nur die Coulissen des feierlichen Traueraktes vorstellt. „Sowie Alles bereit war, begann die Exhumirung, und sie war imposant, Alles fühlte sich tief erschüttert, als der Sarg beim Donner der Kanonen langsam den Berg heruntergetragen wurde, von der englischen Infanterie mit umgekehrter Waffe escortirt, von dumpfen Trommelwirbeln und einem schönen Trauermarsch begleitet." Der englische Gouverneur übergab den Sarg, er wurde auf die Schaluppe des Prinzen getragen, die sich alsbald anschickte, zu der draußen ankernden „Belle-Poule" langsam zurückzurudern, beim feierlichen Takte der gleichmäßigen Ruderschläge, alle Matrosen weiß uniformirt, mit dem schwarzen Flor am Arme. Am Ufer standen die englischen Truppen aufgereiht, die französischen Kanonen feuerten den Königssalut ab, auf der Schaluppe, welcher englische Boote das Ehrengeleite gaben, wehte eine von den Damen St. Helenas gestickte Tricolore. Friede, Versöhnung, Alles auslöschende Weihe nach so viel Unfried und Unrast und betäubendem Weltlärm. „Der Augenblick war sehr schön; einem prächtigen Sonnenuntergange folgte eine Dämmerung von tiefster Ruhe." In seiner Zeichnung hat der Prinz etwas von dieser Stimmung festgehalten, man fühlt es sogar aus der verwaschenen Reproduktion heraus. Er hat einen Blick für Alles und besitzt die Gabe, wiederzugeben, was er gesehen. In Cherbourg traf ihn der Befehl, die Asche des Kaisers zu Schiff, die Seine hinauf, nach Paris zu bringen. So hat der todte Imperator den Weg von seinem Kerkereiland bis zu seiner ehemaligen Hauptstadt durchaus zu Wasser gemacht . . .

Vermischtes.

Ein neues Rauchschutzgeräth für Feuerwehrzwecke ist von dem Berliner Branddirektor Giersberg erfunden und bereits auf seine Brauchbarkeit erprobt wurden. Bei dem allgemeinen Interesse, das auch gerade hier dem Löschwesen entgegengebracht wird, sei im Folgenden eine ausführliche Darstellung der neuen Erfindung, nach einem Bericht der „Fr. Ztg." wiedergegeben. Bisher waren die Sappeure bei leichten Bemqualmungen der brennenden Räume auf Rauchschutztücher und genäßte Schwämmchen, bei sehr starkem Rauch aber auf den Rauchschutzhelm angewiesen, der mittels eines Zuführungsrohres mit einem Luftpump-Apparate in Verbindung stand. Der zu den verqualmten Räumen vordringende Sappeur war daher bis jetzt bei Benutzung des Rauchhelms stets auf eine zweite Person angewiesen, die ihm frische Luft durch den Pump-Apparat zuführte. So mannigfache Dienste nun auch der Rauchhelm seither der Feuerwehr geleistet hat, so besaß er doch auch seine Mängel, und zahlreiche Fachleute befaßten sich mit der Erfindung eines Rauchschutzapparates, der, gänzlich unabhängig von einer Luftpumpe, die Mitführung eines großen Quantums Sauerstoff ermöglichte und den Sappeur in den Stand setze, Stunden lang ohne besondere Belästigung in schwer verqualmten Räumen arbeiten zu können. Die Lösuug dieses Problems ist dem Branddirektor Giersberg bis zu einem gewissen Grade gelungen. Sein neues Rauchschutzgeräth besteht im Wesentlichen aus einem großen Beutel, den der Sappeur auf der Brust trägt und der durch eine Längsnaht in der Mitte in zwei gasdichte Abtheilungen zerlegt ist. An dem Beutel befindet sich ein biegsames Rohr, das in einem hufeisenförmigen Ansatzstück endet. Die beiden Enden dieses Ansatztisches sind für die Nasenlöcher bestimmt, und führen dem Sappeur Sauerstoff aus dem Beutel in die Nase, so daß der Mund zum Sprechen freibleibt. Der benöthigte verdichtete Sauerstoff befindet sich in einer, mit der einen Beutelhälfte in Verbindung stehenden Sauerstoffbombe. Nun gilt als feststehend, daß der Mensch von dem eingeathmeten Sauerstoff durchschnittlich 4 pCt. zu Kohlensäure verarbeitet. Da jedoch in einer Minute fünf Liter Gas ein- und ausgeathmet werden, so würde ein Vorrath von hundert Litern Sauerstoff etwa in 15 Minuter verbraucht sein, ohne daß vielleicht in dieser Zeit das Rettungswerk beendet ist. Da 96 pCt. des eingeathmeten Gases unbenutzt bei der Ausathmung wieder ausscheiden, so war der Erfinder darauf bedacht, ein Mittel zu finden, diese ausgeathmete Luft von der Kohlensäure zu befreien, um sie von Neuem für die Einathmung brauchbar zu machen. Er verwandte hierzu Aetzalkalien, die bekanntlich die Kohlensäure begierig an sich reißen. Der ganze Vorgang gestaltet sich nun folgendermaßen: Aus der einen Hälfte des Beutels athmet der Träger Sauerstoff, worauf die Ausathmungsluft durch eine mit grobkörnigem Natronkalk gefüllte Trommel geleitet und dort von der Kohlensäure befreit wird. Der gereinigte Sauerstoff geht dann in die zweite Hälfte des Beutels und von dieser wieder in die erste Hälfte, wodurch er von Neuem der Athmung zugeführt wird. Auf diese Weise kann ein Mensch mit 100 Litern Sauerstoff bequem 2 bis $2^1/_2$ Stunden lang im stärksten Rauch arbeiten. — Aber auch noch ein zweites kleines Athmungsgeräth hat Giersberg hergestellt mit dessen Hilfe der Sappeur dem zu Rettenden den Sauerstoff durch die Nase direkt in die Lungen einführen und ihn vor dem Ersticken bewahren kann.

Vom Büchertisch.

Das „tolle" Jahr 1848, über das recht viel von Augenzeugen zu hören unsere Generation liebt, hat in den letzten Jahren eine recht ansehnliche Litteratur hervorgerufen, gute und schlechte Schriften, vorwiegend aber die letzteren. Mit um so größerer Freude und Spannung begrüßen wir ein neues Buch über diese Zeit aus der Feder eines bekannten jetzt in Frankreich lebenden Litteraturprofessors Alex Büchner. Er ist der Bruder des berühmten unerschrockenen Wahrheitsstreiters Ludwig Büchner, des Verfassers von Kraft und Stoff, Im Dienst der Wahrheit, Sterbelager des Jahrhunderts etc. Alex. Büchner liegt es gänzlich fern in polemischer Weise und im Sinn parteipolitischer Zwecke seine Erzählungen wiederzugeben, er erzählt rein objektiv. — Seine humoristische Art wird ihm besonders viel Freunde erwerben. Aus dem sehr reichhaltigen Inhalt sei nur Einiges herausgegriffen: Schwarz-roth-gold. Blusen und Piken. Rudolf Fendt. Karl Vogt. Kurfürstenabenteuer. Als „Hundejunge". Der jüngste Tag. Der badische Aufstand 1849. Verhaftung. Flucht nach Holland. Londoner Weltausstellung. Austritt aus dem hessischen Staatsdienst. Tübingen. Kraft und Stoff. Kaulbach. Léon Dumont. Reise nach Spanien etc. etc. Das Buch erscheint in kurzer Zeit bei Emil Roth in Gießen unter dem Titel: Das tolle Jahr. Vor, während und nach. Von einem, der nicht mehr toll ist. Erinnerungen von Alex. Büchner, Professeur honoraire de l'Université de Caen. Preis eleg. ausgest. m. Portrait des Verfassers 24 Bog. broschiert M. 4. —, eleg. gebd. M. 5.—.

Für die Redaktion verantwortlich: Curt Plato in Thorn.

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Freitag, den 29. Juni 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 766 Gr. 157 M. bez.
inländisch bunt 724—761 Gr. 148—153 M. bez.
inländisch roth 666 Gr. 157 M. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländisch grobkörnig 734 Gr. 143—144 M. bez.
transito grobkörnig 714—745 Gr. $104^1/_2$—106 M. bez.
transito feinkörnig 723—747 Gr. 100—101 M. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 91—103 M. bez.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 4,05—4,25 M. bez.
Roggen- 4,75—4,90 M. bez.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 29. Juni 1900.

Weizen 140—152 Mark, abfallende Qualität unter Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 136—142 Mk., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.

Gerste 120—129 Mk. — Braugerste nom. b. 135 Mk., feinste, über Notiz.

Hafer 130—135 Mk.

Bekanntmachung.

Die der Stadt Thorn zustehende Fährgerechtigkeit über die Weichsel soll vom 1. Januar 1901 ab bis zum 31. Dezember 1905, also auf 5 Jahre, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Fährgerechtigkeit ist eine ausschließliche, und zwar bildet die Fähre die kürzeste Verbindung zwischen der Stadt und dem auf dem anderen Weichselufer liegenden Haupt- und Güterbahnhof Thorn nebst den Beamtenhäusern, ferner die beiden Flußbadeanstalten und der 2500 Einwohner zählenden Stadt Podgorz und einer Anzahl ländlicher Ortschaften.

Der grundsätzliche Fahrpreis für Personen beträgt 5 Pf. für eine Ueberfahrt.

Zur Uebernahme der Pacht sind 2 gute Dampfer von je mindestens 80 Personen, von denen der eine in Reserve steht, nothwendig und Seitens des Fährpächters zu stellen.

Die Ausbietung erfolgt im Wege der Submission, und es sind die mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote bis **Sonnabend, den 21. Juli d. J., Vormittags 12 Uhr** in unserem Bureau I verschlossen einzureichen. Die Eröffnung findet zu der angegebenen Zeit in dem Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers, Rathhaus 1 Tr., statt.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch gegen 1,60 Mark Schreibgebühren von dort bezogen werden. Sie müssen vor der Eröffnung der Gebote durch Unterschrift vollzogen oder durch besondere schriftliche Erklärung ausdrücklich als bindend anerkannt werden. Die Bietungskaution beträgt 600 Mark.

Thorn, den 8. Juni 1900.

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Sonntag n. Trinitatis, 1. Juli 1900.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für die Heil- und Pflege-Anstalt für Epileptische zu Karlshof.

Neustädt. evang. Kirche.
Morgens: Kein Gottesdienst.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für den Bethausbau in Neu-Zipprov.

Garnisonkirche.
Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule Mocker.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Arndt.

Photogr. Atelier

Handlung photogr. Bedarfs-Artikel

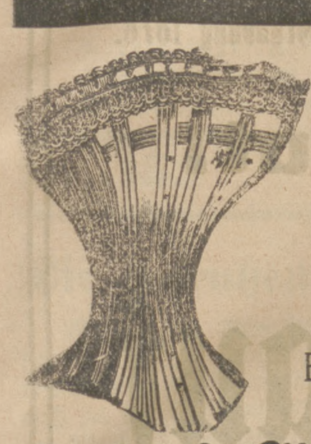
für Fachphotogr. und Amateure zu Fabrikpreisen. Bilderpreise billigst, schnellste Bedienung, saub. Ausführung.

Die Dunkelkammer steht den geehrten Kunden zur Verfügung.

St. von Kobielski

Thorn Mauerstrasse 22.

Vergrößerungen nach jedem Bilde, zusammengesetzt, sowie ganze Gruppen billigst.



Corsets

neuester Mode sowie Geradehalter Nähr- und Umstands-Corsets nach sanitären Vorschriften.

Neu!

Büstenhalter

Corsetschoner

empfehlen

Lewin & Littauer,

Altstädtischer Markt 25.

Rudolf Alber & Co., Bromberg,

Bonbon- u. Confitüren-Fabrik.

Filiale:

Thorn, Neustädtischer Markt 24

empfiehlt

Confitüren

in vorzüglichster Qualität,

Cacao

in den beliebtesten und besten Marken,

Chocoladen

in den berühmtesten Marken, Tafel von 5 Pf. bis 1 Mark,

Caffees,

gebrannte, ausgesuchte beste Qualität, v. erprobtem Geschmack u. feinstem Aroma,

Thees

von 1,60 Mk. bis 8 Mk. pro Pfund.

Bonbons

in stets frischer vorzüglicher Qualität, zu außerordentlich billigen Fabrikpreisen.

Albers Brust-Caramellen. — Albers BrustCaramellen.



E. Heymann Mocker

Wagenfabrik

offerirt sein **großes Lager** von

Arbeits- und Luxuswagen

zu billigen Preisen.

Reparaturen

sauber, schnell und billig.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, **Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher nach 27jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbirter Arzt, **Hamburg, Seilerstraße** 27, I. Ausw. brieflich.

Warnung

vor dem **Ankauf** und **Verkauf** von eisernen Sprengstücken und Metallen von Geschossen. Laut Vereinbarung mit der Kgl. Schießplatzverwaltung in Thorn gehört uns sämmtliche verschossene Munition daselbst. Daher muß das gefundene Material — Eisen und Metalle — nur unserem Verwalter Herrn Richard Matzdorf abgeliefert werden.

Zuwiderhandlungen werden als Hehlerei oder Diebstahl von uns strengstens verfolgt.

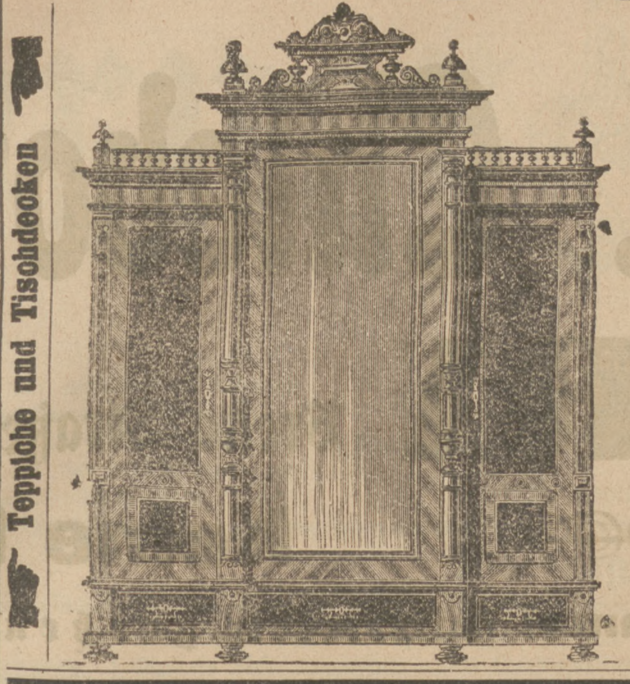
Cohn & Borchardt,

Berlin, Mühlenstr. 14,

Platz 14.

Das Ausstattungs-Magazin für Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

von



Teppiche und Tischdecken

Franz Krüger

Wollmarkt 3, Bromberg, Wollmarkt 3,

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung unter Garantie nur gediegener und guter Arbeit zu den anerkannt billigsten Preisen.

Complette Zimmer-Einrichtungen

in stylgerechten, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt u. Tischlerei im Hause unter persönlicher Leitung.

Nach ausserhalb Franco-Lieferung.

Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

Grosse Auswahl von Möbelstoffen.

Fahrradhandlung

Oskar Klammer-Thorn

Brombergerstraße 84.

Alleinvertreter der:

Brennabor-, Adler- und Panther-Fahrradwerke.

Größte Auswahl. Billige Preise.

•BRENNABOR•

Neu! **Specialmarke** Neu!

dauerhaftes Tourenrad

für Mk. 135,00

Große Sommerfahrbahn

Gewandte Fahrlehrer.

Best eingerichtete Reparaturwerkstatt.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 4

vis-à-vis dem Schützengarten.

Heinrich Gerdom,

Photograph des deutschen Offizier-Vereins.

THORN, Katharinenstrasse 8.

Fahrstuhl zum Atelier.

Wir vergüten bis auf Weiteres für Depositengelder

3½ % mit 1tägiger Kündigung

4 % „ 1monatlicher „

4½ % „ 3monatlicher „

Norddeutsche Creditanstalt.

Filiale Thorn.

Pianinos, kreuzs., v. 380 Mk. an. Ohne Anz. 15 Mk. mon. Franco 4 wöch. Probesend. M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Sie müssen sich ●●●●

vor einer überm. Vergrößer. Ihrer Familie schützen. Dies sind Sie sich selbst, Ihr. Frau u. Ihr. Kind. schuld. Lesen Sie unbed. äuß. lehrr. Buch. Preis nur 70 Pfg. (sonst 1,70 M.) R. Oschmann, Konstanz E. 52-

---

Adolph Leetz, Thorn,

Seifen- und Lichte-Fabrik.

Aromatische

Terpentin-Wachskern-Seife

ist die

sparsamste und **beste**

Haushaltungsseife.

COPERNICUS geboren zu THORN 19/II 1473

Eing. W. 38 237.

Keine Hausfrau sollte es daher verabsäumen, dieselbe einzuführen. Die Ueberzeugung wird es lehren, daß die von mir neu fabrizirte aromatische **Terpentin-Wachskernseife** die beste und billigste ist.

Dieselbe, nur echt mit nebenstehendem Waarenzeichen **„Copernicus"**, ist in allen Kolonialwaaren-Handlungen sowie in meinem Detail-Geschäft **Altstädtischer Markt 36** erhältlich.

Adolph Leetz.

Münchener

Loewenbräu.

Generalvertreter: Georg Voss, Thorn.

Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.

Ausschank Baderstrasse No. 19.



DRGM 113 692.

Zerlegbare

Sprungfedern-Matratzen

hygienisch unübertroffen, da Lüften und Reinigen spielend leicht. Elasticität und Haltbarkeit unerreicht.

Alleinanfertigungsrecht und Vertrieb für die Städte und Landkreise **Bromberg, Thorn, Culm, Graudenz, Inowrazlaw.**

Fr. Hege, Moebelfabrik,

Bromberg.

Ziehung am 5. Juli.

XX. Weimar-Lotterie.

7500 Gewinne i. W. v.

150,000 Mk.

Haupt-Gewinn 50,000 Mk. W.

Loose und Ansichtspostkarten mit Loos

für **1 Mk.** **11 Stck. 10 Mk.** (Porto u. Gewinnliste 20 Pfg.)

28 „ 25 „ zu beziehen durch

den **Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar**

sowie in Thorn bei: **Ernst Lambeck,** Rathsbuchdruckerei.

Allein auf 11 beschickten Ausstellungen der D. L. Ges.

10500 Zuchtschweine



145 Preise!

und zwar: **5528 Eber** und **4972 Sauen** der

grossen weissen Edelschweine

sind seit 1887 bis Ende März 1900 von der Domäne

Friedrichswerth

verkauft! Prospect **gratis und franco!**

Friedrichswerth bei Gotha, April 1900.

Ed. Meyer, Domänenrath.

Malzextrakt-Bier (Stammbier),

eignet sich vorzüglich des geringen Alkoholgehalts wegen für schwächliche Personen, wirkt stärkend und kräftigend für nährende Mütter, bei Blutarmuth, Appetitlosigkeit, schwacher Verdauung, Heiserkeit 2c., kann ohne Befürchtung für schlimme Folgen stets genossen werden.

Ordensbrauerei Marienburg.

Alleinverkauf in Thorn: A. Kirmes.

Leinenhaus M. Chlebowski

THORN

Telephonanschluß 160. **Breite Straße 22.** **Breite Straße 22.** Gründung 1878.

Keine Hausfrau! Keine Braut!

verabsäume, den jährlich nur einmal stattfindenden großen

Sommer-Räumungs-Ausverkauf

Montag, den 2. Juli bis Sonnabend, den 7. Juli zu besuchen.

Es gelangen an diesen Ausverkaufstagen **weit unter dem Kostenpreis** zum Verkauf:

Sämmtliche aus den Dutzendpacketen **vereinzelten**, sowie am Lager und in den Auslagen unsauber gewordenen Wäschestücke jeglicher Art, und sind die Gelegenheiten zu **außerordentlich billigen Beschaffung** von **Braut-Ausstattungen, sehr hervorragend.**

In den Ausverkauf sind **zu Preisen gestellt,** welche bei den meisten Artikeln **nicht den Herstellungs-Preis** erreichen:

Damenwäsche: Große Mengen von Bestellungen zurückgebliebenen Tag- und Nachthemden, Beinkleidern, Jacken, Frisirmäntel, Stickerei und Anstandsröcke, Matinés und Unterröcke der vergangenen Saison.

Herrenwäsche: Einzelne, sowie unsauber gewordene Oberhemden, Uniform- und Nachthemden **in allen Halsweiten,** zurückgesetzte Serviteurs, Kragen, Manschetten, Cravatten und Hosenträger.

Kinderwäsche: Sämmtliche ausrangirte Baby- und Kinderwäsche für jedes Alter, Steckkissen, Tragekleidchen, Unterröckchen und Kinderhöschen.

Badewäsche: Bedeutende Mengen einzelner Frottirhandtücher, Badelaken, Bademäntel, Badeanzüge, Badekappen.

Bettwäsche: Einzelne bunte, sowie weiße Bezüge und Kissen, in glatt, gestreift und Damast; einzelne Bettlaken in Dowlas, Halbleinen und Reinleinen in allen Längen; ganze Garnituren Einschütte- und Unterbetten in glattroth, rosaroth und rothbunt gestreift.

Schürzen: Alle älteren Muster und Façons in Wirthschafts-, Haus-, Küchen-, Thee-, Mädchen- und Kinderschürzen in weiß, schwarz und bunt.

Taschentücher: (Besondere Gelegenheit) Ein großer Posten weiß rein leinener Taschentücher gesäumt, mit verschiedenen Kanten in Größen 48×48 cm und 55×55 cm zu erstaunlich billigen Preisen; Batisttücher in Leinen und Baumwolle, weiß und mit bunten Kanten, sowie elegante Hohlsaum und handgestickte Buchstabentücher.

Tischwäsche: Einzelne Tischtücher in Drell, Jacquard und Damast in sämmtlichen Größen, Servietten in denselben Qualitäten, Kaffee- und Abenddecken, Theegedecke, einzelne halbe Dutzende Gesichts- und Küchenhandtücher, sowie eine große Menge Küchenwäsche.

Reste in: Leinen und Baumwollwaaren, Stickereien, Züchen und Inlette, Bettstoffe (zu Bezügen passend), sowie Negligéstoffe in gestreift und damassirt.

Gardinen und Decken: Sämmtliche alten Muster, sowie durch Vorlegen unsauber gewordenen Gardinen und Stores, eine große Anzahl einzelner Stepp-, Bett-, Schlaf- und Reisedecken.

Tricotagen und Strümpfe: Der vorgerückten Saison wegen sämmtliche Sommer-Jacken, Hemden und Beinkleider für Damen, Herren und Kinder, Corsettes, Damenstrümpfe und Herren-Socken, Sweaters und Radfahrstrümpfe.



Blousenhemden enorm billig.

Besonders hervorzuheben bei diesem Ausverkaufe sind; die in großer Anzahl vorhandenen Modelle in: **Damen-Taghemden, Beinkleidern, Nachtjacken, Nachthemden, sowie weiße Stickerei- und Anstands-Röcke,** welche infolge ihrer **sehr billigen Preise** einen guten Beweis von der **Leistungsfähigkeit der Firma** liefern werden.

Wegen bedeutender **Einschränkung** der **fertigen Confection** findet theilweise **gänzlicher Ausverkauf** statt.

Kinderkleider, Blousen, Morgenröcke, und ganze **Kleider** zu noch nie dagewesenen Preisen.

Obige Artikel sind an diesen Ausverkaufstagen auf langen Tafeln in meinem Geschäftslocale ausgelegt und mit deutlicher Notirung des früheren und jetzigen Preises versehen.

Verkauf nur gegen Baarzahlung! — Umtausch findet nicht statt.

PS. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß zum Ausverkauf bestimmte Gegenstände vor der oben angegebenen Zeit nicht abgegeben werden.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.